

32. Verkauf einer Pfrund im Spital der Stadt Winterthur an Heinz Löninger zugunsten einer bedürftigen Person

1385 Januar 30

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beurkunden, dass Johannes Steinkeller, Mitglied des Rats und Spitalpfleger, Johannes von Müdersbach, Spitalmeister, und die Hausbrüder eine Pfrund im Spital um 100 Malter Korn an Heinz Löninger, Bürger von Winterthur, verkauft haben. Der Käufer will sie für sein Seelenheil und das seiner Vorfahren einer bedürftigen Person zukommen lassen. Er, seine Erben oder der Inhaber dieser Urkunde haben das Recht, eine Person aus der Stadt oder von auswärts zu bestimmen, die mit der Pfrund lebenslang alle Leistungen erhält, die man den anderen Kranken im Spital gewährt. Stirbt die begünstigte Person, können Löninger, seine Erben oder der Inhaber der Urkunde jemand anderem die Pfrund übertragen. Handelt es sich um einen Mann, erhält er die Bettstelle neben derjenigen der Leinenweber bei dem Fenster, eine Frau erhält die Bettstelle neben dem Altar. Die Bettstelle soll mit Bettzeug, einem Strohsack, zwei Kissen, vier Leintüchern und einer Bettdecke ausgestattet sein. Schultheiss und Rat erklären den Verkauf für rechtmässig und geben ihre Zustimmung dazu. Die Hausbrüder des Spitals stellen sich und ihre Nachfolger als Garanten für die Pfrund vor geistlichen oder weltlichen Gerichten oder ausserhalb des Gerichts zur Verfügung. Sollte jemals die Pfrund nicht an die bedürftige Person übertragen werden, die Löninger, seine Erben oder der Inhaber dieser Urkunde bestimmt haben, können diese das Spital und die Hausbrüder gerichtlich belangen, bis sie Schadensersatz erhalten. Schultheiss Konrad von Sal, Laurenz Schultheiss, Johannes Steinkeller, Johannes Sigrist, Rudolf Hünikon, Heinrich Haldemann, Johannes Dürr und Heinrich Rüdger, der Rat, siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur, der Spitalpfleger siegelt mit seinem eigenen Siegel, der Spitalmeister und die Hausbrüder siegeln mit dem Spitalsiegel.

Kommentar: Das Spital der Stadt Winterthur unter der Leitung eines Meisters wird 1306 erstmals erwähnt (UBZH, Bd. 8, Nr. 2863), auch im Habsburgischen Urbar wird es genannt (Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 331). Für das Jahr 1317 lässt sich erstmals die Verwendung eines eigenen Siegels nachweisen (Beschreibung und Abbildung in UBZH Sigelabbildungen, 9. Lieferung, Nr. 77). Trotz der Bezeichnung Heiliggeistspital in der Siegelumschrift und in mehreren Urkunden wurde es nicht durch den gleichnamigen Orden geführt. Die Spitalverwaltung war zunächst bruderschaftlich organisiert. In einer 1330 erfolgten Stiftung zugunsten der Einrichtung wird differenziert zwischen dien husbrüdern und dien dürftigen des spitals ze Wintertur, das Spital selbst wird als gotzhus charakterisiert (STAW URK 63; Edition: UBZH, Bd. 11, Nr. 4279), ebenso im Revers des Spitalpflegers sowie der Hausbrüder und Bedürftigen (STAW URK 64; Regest: UBZH, Bd. 11, Nr. 4280). Eine Stiftung aus dem Jahr 1349 war mit der Auflage verbunden, dass die Hausbrüder den Bedürftigen von den Einkünften jährlich Leintücher kauften (STAW URK 107).

Die Habsburgerin Agnes von Ungarn stiftete mit dem Einverständnis ihrer Brüder, der Herzöge Leopold und Heinrich von Österreich, und des Rektors der Kirche von Winterthur einen Altar im Spital. Ein Kaplan sollte den Insassen die Sakramente erteilen und täglich eine Messe abhalten. Die Kollatur stand dem Rektor zu oder, falls er das Recht nicht wahrnahm, den drei Ältesten des Winterthurer Rats. Am 13. Februar 1317 bestätigte der Bischof von Konstanz diese Stiftung (STAW URK 45; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3458). Der Kaplan des Spitals wird bereits 1312 erwähnt (STAW URK 36; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3140). Eine Stiftung aus dem Jahr 1328 verpflichtete ihn zum Unterhalt eines ewigen Lichts in der Heiliggeistkapelle des Spitals vor dem Allerheiligenaltar und vor dem neuen, Johannes dem Täufer geweihten Altar (STAW Ki 50, S. 132 c; Edition: UBZH, Bd. 13, Nr. 4166a).

Das Winterthurer Spital erwarb im Laufe der Zeit umfangreiche Besitzungen, darunter mehrere Mühlen, Höfe, Zehntrechte in Winterthur, Wülflingen und zeitweise auch in Hettlingen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 149), darüber hinaus wurden die Kirchen von Seuzach und Wülflingen inkorporiert (Hauser 1912, S. 87-94). Die Bürgerinnen und Bürger von Winterthur bedachten das Spital regelmässig in ihren Stiftungen (Hauser 1912, S. 68-73, 106-112). Führte anfangs möglicherweise ein Meister an der Spitze der Bruderschaft das Spital, sind seit 1317 städtische Amtleute in dieser Funktion belegt, die

Pfleger (vgl. UBZH, Bd. 9, Nr. 3482). Sie fungierten als Vermögensverwalter und stammten aus den Reihen des Kleinen Rats (winbib Ms. Fol. 4, S. 24; Edition der Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 183). Der Spitalmeister war für den wirtschaftlichen Betrieb und die Beaufsichtigung der Insassen zuständig (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 168). Ferner beschäftigte das Winterthurer Spital einen Keller (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 202), einen Schreiber, einen Bettelvoigt, einen Müller und einen Bäcker (Hauser 1912, S. 97, 102-104). Die Einrichtung hatte eine Abteilung für mittellose Pflegebedürftige, die nicht an ansteckenden Krankheiten litten und daher nicht im Sondersiechenhaus untergebracht werden mussten, die decumbentes inferius in hospitali (STAW Ki 50, S. 122 b) oder, wie in der vorliegenden Urkunde genannt, die siechen undnan im spital. Ab welchem Zeitpunkt zwei räumlich voneinander getrennte Häuser betrieben wurden, das Obere Spital und das Untere Spital, muss offen bleiben, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124. Zur Spitalverwaltung allgemein vgl. Just/Weigl 2008, S. 174-176; Reicke 1932, 2. Teil, S. 53-95; zu den Verhältnissen in Winterthur vgl. Hauser 1912, S. 95-98.

Wir, der schultheis und der rät der statt ze Winterthur, tûn kunt aller menkli-
chem mit disem brief, daz fûr ûns komen sint in ûnsern rät, da wir gemeinlich
ze räte bi ein ander gesessen syen als offen und gemein richter, die erberen lûte
Johans Steink^aelr, unser räte geselle, zû dien zitten des spitals ze Winterthur
phleger, Johans von Mûeterspach, des spitals meister, und òch die hus brôder
gemeinlich des vogenanten spitals ze einem teil und Heintz Lõninger, burger
ze Winterthur, ze dem andren teil.

Und mit gûter vorbetrachtung, gesundes libes, sinnen und mûtes verjahren
da vor ûns die egenanten Johans Steinkelr, Johans von Mûeterspach und die
hus brôder gemeinlich von des egenanten spitals und huss wegen des heiligen
geistes ze Winterthur, daz sù recht und redlich, nâch gûtem rät und mit willen
und gunst des vogenanten schultheissen und des râtes in eines ewigen götli-
chen kôffes wise ze kôffenne geben hant dem vogenanten Heintzen Lõninger
ein phfrûnd einem armen menschen, der des almosens nottûrtig ist, er sye ein
man oder ein frôwe, es sye heimsch ellend oder frômd, wannen es ist, den oder
die, die der vogenante Heintz Lõninger oder sin erben, ob er nit were, oder wer
disen brief inne hât, in den vogenanten spital und hus des heiligen geistes schi-
kent und heissent gân oder dar in getragen und gefûert werdent, daz man dem
selben mentschen ein phfrûnd geben sol undnan im spital an herberg, an essen,
an trinken und allen dingen, als man dien andren siechen undnan im spital git
und tût und òch mit dien gedingen, als hie nach mit worten bescheiden und
geschriben ist, ewenklich zende siner^b wile und daz lebt, also mit dem gedinge
und der bescheidenheit:

Wenne der mentsch, der in den spital von dem egenanten Lõninger oder
sinen erben oder von den, der disen brief inne hât, geben und gephrûndet
was, von todes wegen abgangen ist, so hât der vogenante Heintz Lõninger, sin
erben oder wer disen brief jemer inne gehât und des gewaltig ist, gewalt und
recht, daz sù ein andern armen menschen, es sye man oder frôwe, frômd oder
heimsch, unverzogenlich oder wenne inen daz fûglich ist oder si wellent, in den
spital heissen gân und schaffen und tûn sond und phfrûnden mûgent, wie vil

und wie dik daz jemer ze schulden kunt über kurtz oder über lang, won man mit gedinge je dem mentschen, der hin geben wirt, die phfründ geben sol ewenklich zende siner wile und daz lebt und als an disem brief geschriben ist. Won der egenante Heintz Lõninger ein ewig werrendi phfründ köft hât durch siner und aller siner vordern sâligen sele heils willen, die man ewenklich einem armen mentschen ein phfründ geben sol und in dem spital ein mentschen von sinen wegen da haben und ein phfründ geben sol, won er die recht und redlich geköft hât umb hundurt [!] malter korns, die der egenante spital und die hus brüeder von dem egenanten Lõninger gewert und gantzlich vergulten hât und in des spitals gûten nutz komen ist, des si offentlich vor uns verjahan. Und sol man den mentschen, so jemer da hin in geben wirt, der ein man ist, legen und ein betstatt han aller nächste bi der linweber betstatt¹ bi dem venster und ein fröwen legen und die ein betstatt han aller nechst die nechst betstatt bi dem altar, an einni [widerred]^c. Und sol man an jetweder betstatt han, weder halb der mensch ligen sol, ein ströw sackk und ein gût bettot bette, zwei küssi, vier linlachen und ein gultter.

Und verzigen sich und gaben da vor uns die vorgeannten Johans Steinkelr, des spitals phleger, Johans von Mûeterspach und die hus brüeder gemeinlich von des huses und spitals wegen für sich und alle ir nachkomen die vorgeannte ewigen werendi phfründ ledklich uf an des vorgeannten Heintzen Lõningers hand zû sinen, siner erben und zû der handen, die disen brief jemer inne hant und des gewaltig ist, recht und redlich, mit unser, des vorgeannten schultheissen und des râtes, willen und gunst und mit gelerten worten und mit aller der sicherheit, worten und werchen, so zû semlichen sachen horten und man tûn solte, so verre daz under uns mit gesamnoter urteil einhelklich uff den eid erteilt wart, daz es alles beschehen were, als recht ist, da mit es nu und hie nach gût kraft und handfesti haben sol. Und lobten öch do vor uns die vorgeannten hu^ds brüeder gemeinlich des vorgeannten spitals für sich und ir nachkomen an des vorgeannten spitals statt, der vorgeannten ewigen phfründ ewenklich wer ze sinne, us ze richtenne, ze werenne und ze gebenne mit allen dien gedingen und stuken, als vor und nach an disem brief geschriben ist, wo des der vorgeannte Lõninger, sin erben oder wer disen brief inne hât, nottürftig sint an geistlichen oder an weltlichen gerichten oder ane gericht.

Were aber, daz nu oder hie nach über kurtz oder über lang dem vorgeannten Heintzen Lõninger oder sinen erben oder dem, der disen brief jemer inne hât, die vorgeannte pfründ jemer versagt wurd, daz man die einem mentschen, der des almosens nottürftig ist, nicht gebe oder dar an ab brochen wurde an keinen stuken, als vorgeschriben ist, so hât der vorgeannte Heintz Lõninger und sin erben, oder wer disen brief jemer inne hât, gewalt und recht, den vorgeannten spital und die hus brüeder und ir nachkomen gemeinlich oder jeklichen besonder dar umb an ze griffenne und ze nõttenne uff allen gerichten, geistlichen und

weltlichen, weders inen aller füglichest ist, untz daz inen jeklich stuk mit dem schaden, so dar uf gangen ist, an schaden und klag usgericht, volfüert und gewert wirt, dar an in von der pfründ wegen ichtz ab brochen und nicht gantzlich volleist ist, als vorgeschriben ist. Won man je die pfründ, wenne je eins abgangen ist und wie dik und wie vil daz je ze schulden kunt, an ein schultheissen und an ein rät ze Winterthur vorderen sol, daz der denne unverzogenlich mit des spitals meistern und phlegern schaffen sond, daz inen je eim andern, daz sù da hin gebent, als dik daz je ze schulden kunt, die pfründ erberlich geben und usgericht werd an allen dingen, als vorgeschriben ist. Beschehe daz je unverzogenlich nicht, so mügent si den vorgeanten spital nōten, als vorgeschriben ist, untz daz es beschicht.

Und sint alle vorgeschriben dingen vor uns so recht und so redlich beschehen und volfüert mit aller der sicherheit, Worten und werchen, so von rechtes oder gewonheit wegen deheins wegs dar zù horte und man tûn solte, da mit es nu und hie nach güt kraft und handfesti haben sol.

Und des ze warem urkunde so hant wir, die vorgeanten Cûnrat von Sal, der schultheis, Laurentz Schultheis, Johans Steinkelr, Johans Sigrist, Rûdolf Hûnikon, Heinrich Haldman, Johans Tûrro [u]fnd Heinrich Rûdga, der rät ze Winterthur, unsers rātes insigel offenlich gehenkt an disen brief zù einer vergicht und zûgnist aller vorgeschriben dingen, won alle vorgeschriben ding vor uns in unserm rät mit unser hand, getät, gunst und gûtem willen, recht und redlich, beschehen sint. Dar zù so vergich ich, der vorgeante Johans Steinkelr, des spitals phleger, einer gantzer warheit aller vorgeschriben dingen, und ze merer sicherheit und zûgnist so han ich min eigen insigel offenlich gehenkt an disen brief, mir und minen erben unschädlich. Dar zù so verjehen wir, Johans von Mûeterspach, des spitals meister, und die hus brüeder gemeinlich des spitals, für uns und unser nachkomen einer gantzen warheit und daz alle vorgeschriben ding mit unser hand, getät, gunst und gûtem willen, so recht und so redlich beschehen sint, und ze merer sicherheit und zûgnist so hant wir für uns, unser nächkomen und den vorgeanten spital unser, des spitals des heylgen geistes, insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist am nechsten mentag vor unser frōwen tag ze der liechtmis, nach Cristus gebürte drützehen hundurt jar, achtzig jar und dar nach in dem fünften jare etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Lōninger

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Umb di phrondt [de]s spital [!] zu Wintertaur

Original: STAW URK 280.1; Pergament, 45.0 × 32.5 cm (Plica: 3.0 cm); 3 Siegel: 1. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen; 2. Johann Steinkeller, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Spital der Stadt Winterthur, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift: (15. Jh.) STAW URK 280.2; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

^a *Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.*

^b *Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.*

^c *Auslassung, sinngemäss ergänzt.*

^d *Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.*

^e *Streichung durch direkte Überschreibung des Textes: e.*

5

^f *Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.*

^g *Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.*

¹ *Die Leinenweber von Winterthur hatten eine Bettstelle im Spital bei der Kapelle für Bedürftige ihres Handwerks erworben. Schultheiss und Rat von Winterthur bestätigten dies am 14. Juli 1359, nachdem die darüber ausgefertigte Urkunde bei einem Hausbrand zerstört worden war (ZBZ Ms B 13, fol. 38v).*

10